

## Werk

**Titel:** Miscellen

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1887

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0010|log35](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0010|log35)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## M I S C E L L E N.

### I. Handschriftliches.

#### 1. Elf neue Handschriften der prosaischen Brut-Chroniken.

Eine eben erschienene Publikation von J. Koch *Li rei de Engleterre*, über welche ich in der Deutschen Litteraturzeitung 1886 n<sup>o</sup> 28 berichtet habe, veranlaßt mich ergänzend auf den von Koch übersehenen Artikel P. Meyer's in dem Bulletin de la Soc. des Anc. Textes Français 1878 zurückzukommen.

I. Paul Meyer führt in demselben zunächst auf: *Le Brut d'Angleterre abrégé*, beg.: *Escotez beau seignours*, enthalten in Hs. Gg I 1 der Cambridger Universitätsbibl. Ich glaube, daß dieses Werk in engem Zusammenhang mit den beiden bei Meyer folgenden steht und verweise dafür auf S. 107 Absatz 2 und S. 111 Absatz 1.

II. Hinsichtlich des *Livre des Rois de Bretagne* und des *Brut d'Angleterre par Raouf de Boün* hält P. Meyer wohl mit Recht das letztere Werk für eine Überarbeitung des ersteren. Von dem letzteren ist bisher nur eine Hs. bekannt: Hs. Harl. 902. Sehr zahlreich sind dagegen die Hss. des ersteren Werkes, allerdings weichen auch sie nicht unbedeutend von einander ab. P. Meyer führt das von Glover 1865 in *Le livre de rois de Britannie e le livre de reis de Engleterre* für die Master-of-the-Roll-Series abgedruckte MS. Trinity Coll. Cambridge R. 14. 7 an, sowie ein nicht näher bezeichnetes vatikanisches, aus welchem Glover Varianten als Fußnoten mitteilte, außerdem die Hs. Tanner 195 f. 129 der Bodleiana, eine Hs. des Record Office in London, und ein Ms. Old Royal 20 C. VI des Brittischen Museum. John Koch druckte, den Text von neuem nach einer Cotton Hs. Caligula A IX, welche auch Chardry's Werke enthält und die einleitenden Abschnitte, die vom Trojanischen Kriege anheben, nicht kennt. Genau so verhält es sich mit einer noch unbekanntem zweiten Cotton Hs. Galba E III, welche beginnt: *Jadis al tens des Engleis soleit Engleterre estre en cinc partis*. Außerdem sind mir noch 4 Hss. bekannt, welche denselben Geschichtsauszug bieten, nämlich:

1. die Hs. Oxford Douce 115 Bl. 67—70. Hier reicht der Text bis 1272. Dem Text vorauf gehen darin 6 Verse, von denen die ersten 4 die Eingangsverse zu Waces Brut sind: *Qui voet our*

et voel sauer *De rey en rey de heir en heir Dont il sont et dount il vyndrent Ceux que Engleterre tyndrent cy purra oir et veer Et breuement sanz mentir.* Dann beginnt die Chronik: *Deuant la natiuite nostre seignur iesu crist Mill et CC aunz vynt Brutus le filz Cisilius et Corinius son frere en Engleterre.* Sie schließt mit den Worten: *Après li regna son filz le roi Henry le tierz LVI aunz et III symeignes, molt prodome en dieu et gist a Westmoustier, En son temps feust la destruction du chastiel de Bedeford et la bataille de Lewes et la bataille de Euesham et la sege de Kelingworth.* Es folgen dann noch einige lat. Worte über Eduard I.

2. die Hs. Oxford Seld supra 74 Bl. 122<sup>c</sup>—125<sup>d</sup>. Der Text dieser Hs. bricht in der Regierung Eduard I ab. Er beginnt: *Deuant la natiuite nostre seignur mil et deus cent aunz vint brutus le filz silmius en engleterre si fist la vile de Lundres* und schließt: *Et ceste rei Edward fist sun fiz Edward prince de Wales, Et en sun tens fu Robert de Winchilse erceueske de Kanterbure accuse al apostoille Clement . . . . kar li apostoille prist le spirituale e le rei le temperaine.*

3. die Hs. Oxford Rawlinson D (Misc. 329 Bl. 123—130. Der Bericht dieser Hs. reicht bis 1296 Anfang: *Auaunt la incarnation mil CC aunz un tres vaillaunt chiualer qe feust appelle brutus fiz silmius du lignage de troye vient par nef . . . si ariua en une terre que feust appelle albion.* Schlufs: *Le roi dengleterre edward la terre descoce forfete pour le trespas le roi iohan resceut en sa main et par dreit jugement johan bailliol du roialme descoce ousta pour touz jours.*

4. die Hs. Arundel XIV des Herald Coll. Bl. 148—50, derentwegen ich auf Madden: *Lai d'Havelock* 1828 S. XXIV verweise. Der Text weicht stark ab: *La linguee des Bretons et des Engleis . . . . Brut et Cornelius furent cheualers chacez de la bataille de Troie MCCCVII anz deuant qe dieus nasquit et vindrent en Engleterre, en Cornewaille et riens ne fut trouee en la terre forsqe geanz, Geomagog, Hastripoldius, Ruscalbundy et plusurs autres geanz.*

III. Die dritte Chronik, welche P. Meyer bespricht, und welche die weiteste Verbreitung gefunden hat, zerfällt nach ihm in 2 Redaktionen, welche jede wieder in 2 Fassungen vorliegen. Wegen des Alters dieser Chronik, verweise ich noch auf „Notes and Queries“ 1856 I 1—4. Die älteste Fassung der ersten Redaktion repräsentiert nach Meyer die Pariser Hs. f. fr. 14640, sie führt die Erzählung nur bis 1272. Ob der eigentlichen Chronik auch hier wie bei den nächsten Hss. ein poetischer Prolog vorausgeht, oder nicht, läßt sich aus Meyers Angaben (S. 115 vgl. S. 122 n<sup>o</sup> 3) nicht feststellen. Für die 2. Fassung führt Meyer (S. 116) 10 Hss. auf und im Appendix (S. 132 und 140) noch 2 hierher gehörige sowie Bulletin 1879 S. 98 eine dreizehnte. Ich vermag diese Zahl noch um 4 weitere Hss. zu vermehren, nämlich durch die 3 oxforder Hss. Wood 8, Rawlinson D (Misc.) 329, Douce 128 und die Hs. Arundel 31 des College of Arms in London.

1. Die Hs. Wood 8 (Bodl. 8596) beginnt ohne jeglichen Prolog mit der Kapitel-Überschrift: *De la nesaunce Brut et de sa*

venue en Engleterre. Es folgen die Worte: *Celi qi voudra sauer coment Brut vint primes en Engleterre et conquist la terre cy poet il sauer et oir* und dann der gewöhnliche Anfang: *En la citee de graunt Troye i auoit un chiualer fort et puisaunt et de graunt poer qi auoit a noun Eneas.* (Auch die Hs. Cott. Domitian A X entbehrt jedes Prologs, doch beginnt sie den Text mit einigen lateinischen Sätzen, welche anderwärts am Schlusse des Prologs stehen). Der Schlus der Hs. fehlt, der Text bricht ab im Beginn der Regierung Eduard I: *Et tant com sire edward demor(er)out en la terre seinte son piere le roi henri se lessa morir a loundres quant il auoit regne bien noblement cinkaunte sis anz e dys et noef iours si morist le iour seint edmond larceuesque de canter[bury] et fuit enterre noblement a westmouster le iour seint edmond roi et martir lan de lincarnacion jesu crist mil deus centz seissante et duze de qui alme dieu eyt merci amen* (Vgl. Bullet. 1878 S. 116 o.) *Del bon roi edward. Apres la mort cesti henri le tierz regna son filz edward vn tresnoble prince de la cristianite. kar unkes ne fuit roi Engleis de ses traytres felons tant templee ne de forte guerre tant ocupe com il estoit a tul son viuauant pur son droit maintenir. Kar le primer an de son coronement le comenca lewlyn de galis countredire son homage et sa rente a quei li meismes se fuist oblige el temps son piere henri et que en preiudice de lui auxi com de son seigneur lige se vousist sanz son conge marier. Mais celi roi edward par vertu de guerre le confundi maintenant si le mist derechef a noueale rancon et lui fist prendre femme de son don. En queu temps de guerre se lia au roi edward parson escript tesmoignaunt a son parlement venir nome . . .* Die Dubliner Hs. Trinity Coll. E. 2, 33, aus welcher Meyer die entsprechende Stelle mitteilt, weicht ganz ab und weist einen bedeutend erweiterten Text auf, ebenso wohl auch die übrigen von Meyer angeführten Handschriften. Der Text von Wood steht vielleicht dem der Cheltenhamer Hs. 8141 (l. c. S. 117) am nächsten.

2. Die Hs. Rawlinson D (Misc.) 329 schickt wie die Mehrzahl der Hss., welche die zweite Fassung der ersten Redaktion bieten, einen poetischen Prolog voraus, doch schreibt auch sie, ebenso wie die übrigen denselben wie Prosa. Das Gedicht ist nur in einer Hs. (Cott. Cleop. D IX Bl. 67<sup>a</sup>) selbständig und vollständig überliefert und danach nicht nur von Jubinal im *Nouveau recueil* II 354 ff., sondern auch und zwar sorgfältiger von F. Michel im *Appendix der Geste Regum Britanniae* London 1862 für die Camden Society. Ich besitze eine neue Abschrift nebst vollständiger Kollation des Rawlinson und Douce 128-Textes, sowie teilweiser der Texte in Cott. Cleop. D VII, Additional Hs. 18462, Harleian 200, und Arundel 31 und Meyer teilt Eingang und Schlus nach der Dubliner Hs. mit. Daraus geht hervor, daß alle Chronik-Hss. im Prologtexte gegen Cleop. D IX im wesentlichen übereinstimmen, namentlich hinsichtlich der Lücke von 52 Zeilen vor den Schlusversen (Michel S. 912 f., Jubinal S. 370 f.), worüber Meyer hinsichtlich der Dubliner Hs. leider nichts angiebt. Douce 128 und Harl. 200 weichen gemeinsam am

meisten ab. Beide haben auch einen franz. Prosaabschluss. Der Arundel Hs. fehlen die ersten 139 Zeilen des Gedichtes und die latein. Überleitungsformel zur Prosa-Chronik (Bullet. 1878 S. 123), welche sich aber in Rawlinson, Additional, Cott. Cleop. D VII wie in Cott. Dom. A X und Dublin findet. Das in 8silbigen Reimpaaren abgefaßte Gedicht ist ganz in Prosa aufgelöst in der Hs. Corp. Christ. 78 (Bullet. 1878 S. 133) und wie Meyer angiebt durch eine Version in Alexandriner-Tiraden ersetzt in der Pariser Hs. 12156, während in Cott. Dom. A X, Wood 8 und Cheltenham 8141 der Prolog gänzlich fehlt, Douce 120 wie Corp. Christi Coll. Oxford 293 den Anfang verloren haben. Erwähnenswert erscheint es, dafs in der Oxford Hs. Wood 1 Bl. 1 sowie in den 4 Cotton Hss. Tit. A XIX f. 103, Vespas. E X f. 390, Cleop. D VIII f. 3, Nero D VIII f. 186 eine lat. Version des Gedichtes steht unter der Überschrift: *De origine gigantum in Insula albion olim habitantium et de nomine insule que nunc anglia dicitur*. Hierauf folgt in den Cott. Hss. ein kurzer, in der Oxford Hs. fehlender, Absatz: *Anglia modo dicta olim Albion dicebatur et habebat inhabitatores gigantes. Qualiter hoc nomen sibi inditum fuerat et qualiter tali gente inhabitata fuerat jam patebit*. Dann folgt der in allen 5 Hss. wesentlich übereinstimmende Text. Hs. Wood 1 stammt aus dem 14. Jahrh., die Cott. Hss. sind jünger. Anfang: *Transcursis a mundi constitutione tribus milibus nongentis et LXX annis fuit quidam rex grecie cunctis regibus potentior qui habebat de conjuge sua regina XXX filias admodum sponas et grandes sicut erat pater et mater earum nominibus tum incognitis excepto nomine filie senioris, que dicebatur albina et omnes filie simul erant nutrite omnesque famosis regibus erant nupte . . .* Schlufs: *nam inter aduentum brutonum in hanc terram et aduentum christi in mundum mille centum et XXXVI anni fluxerunt; porro ab aduentu dominarum hunc terram primo inhabitantium usque ad aduentum Bruti qui eam delecto nomine Albion suo fecit nomine appellari Britanniam CC et LX anni intercurrerunt. Et hoc numero annorum terra hec que Anglia dicitur terra gigantum et sic ueritas clarescit historie de primis habitatoribus huius terre*. Der lateinische Text schliesst also wie in Hs. Douce 128 und Harl. 200 vor der grossen Lücke. — Die eigentliche Chronik beginnt in der Rawlinson Handschrift auf Blatt 12: *En la noeble cite de troye il y auent vn noble cheualer fort et puissaunt de corps qe auent a noun Eneas. E qaunt la cite de troie fust prise etc.* Sie schliesst auf Bl. 121 v<sup>0</sup>: *En cel temps a la feste de seint Johan ante portam latinam si feust vne feire a hadington en les parties descococe et illoques vindrent vne compaignie des Engleis et occirent quaunt qil trouerent deuuant et pristrent totes les bestes et touz autres biens qe illoques trouerent*. Dieser Schlufs stimmt fast ganz genau zu dem der Dubliner Hs. (Bullet. 1878 S. 120 f.), dagegen weicht etwas mehr eine Stelle auf Bl. 111 r<sup>0</sup> ab, welche vom Ende Eduard's I. und von dem Regierungsantritt Eduard's II. berichtet (vgl. l. c. S. 118 f.): *Cesti roi Eduard gracios homme plein de merci et de pile qi par tut auent la victoire de ses enemis car vertu et victoire lui auent dieu done pur sa graunt*

loiaute. Cesti bon roi morist le jour de la translaioun seint thomas de Caunterbiris lan de son regne XXXV et gist a Westm. de qi alme dieu eit merci. — Apres cesti bon roi edward regna son fiz edward de Caernaruan beaux home et fort de corps mes si tost quil comenca a regner vn graunt descord surdist entre lui et leuesque de cestre wauter de langetoun jadis tresorer son pere. Cesti roi edward amast chierement de quer ascunes persones qe son piere souent foiz li defendi de eux come vn sire pieres de gauastoun et par les preres de la terre exille hors de cest roiaume. mes cel exil ne durra gers car tost opres mesme cel an qil feust corone il fist remaunder le dit pieres encountre la defens son piere et saunz assent del barnage et lui fist counte de Cornewaille. Cesti roi passa outre meer oue bele compaignie des chiualers et euesges et esposada dame isabel etc. Die Hs. hat keine Kapiteleinteilung, die Namen der Könige sind aber am Rande eingetragen. Zur Vergleichung mit dem Schluß von Wood 8 stehe hier noch Bl. 102r<sup>0</sup>: *Apres cesti roi henri regna edward son fiz le plus renome chiualer du mound car la grace de dieu en lui estoit, car touz iours ou il esteit si auent la victoire de ses enemis et tost apres que le roi henri se lessa morir il vint a loundres oue bele compaignie des countes barons et oue grant chiualerie et lem lui feseit graunt honour.. (102v<sup>0</sup>).. Le primer an apres que li roi .e. feust corounee Lewelin prince de Gales maunda en ffrance au counte de Mountfort quil par conseil de ses amis esposereit sa fille. le counte se auisa sur ceste chose si lui remaunda et dist quil li enuoierent sa fille si la fist aparailer et son frere aymer si les mist en meer vers gales. mes vn burgeis de bristut que vint od vins les encountra en meer et les prist a force et les amena au roi edward en saue garde. Et quant lewelin loit dire rancour lui prist au queor et pur surquiderie comenca a guerrer le roi et fist multz de maux as engleis abatist les chastels le roi et comenca forment a destrure les terres le roi et quant noueles vint au roi de ceste chose il se tourna vers gales saunz plus delai et fist taunt par son gracios poer quil enchaca lewelin a si grant meschief quil de fin pour se rendi au roi et lui dona L mill mars dargent pur sa pees auoir et prist la damoisele et son heritage et fist vne obligation au roi de venir a son parlement deux foiz par an.*

3. Die Hs. Douce 128, welche Kapitelüberschriften aufweist, beginnt Bl. 63r<sup>0</sup>: *En la noble cite de graunt troye yl i auoit vn noble chiualer fort et puisaunt et de graunt poer quauoit a noun Eneas und bricht Bl. 163 ab mit den Worten: Ceste desconfiture fust le Mescerdy proschein deuaunt le feste de Seint Laurence (= Rawlinson Hs. Bl. 120r<sup>0</sup> Z. 2 v. u.).* Sie stimmt wie schon oben gelegentlich des poetischen Prologs hervorgehoben wurde, genau zu Harleian 200. Ich teile als Probe daraus eine Stelle, welche Eduards I. erstes Regierungsjahr betrifft, mit. Bl. 151: *Del commencement de son regne. Le primer an que le bon roy edward fust corone lewelyn prince de gales maunda al counte mountfort pur feare aliaunce du mariage entre luy et sa fille et tut pur estre aide par aliaunce encountre le roy edward. Le counte se agrea et maunda sa fille vers Gales par mear. mais un burgeis de bristut qui vint od vins de bristut les encuntra en meer et*

*les prist a force et les amesna au roy edward* (vgl. Rawlinson, Ashmole und Wood Hs.).

4. Die Hs. Arundel 31 des Herald College beginnt die Chronik: *En la noble cite de troie il y auoit un fort chiualer et puisaunt et de grant poer qe auoit a noun enneas. Et quant la cite de troie estoit gaste.* Vgl. den nicht veröffentlichten Catalogue of Arundel MSS. in the Libr. of the College of Arms 1829 von Black und wegen des poetischen Prologs oben S. 281. Weitere Notizen liegen mir leider nicht vor.

III B. Auch die zweite Redaktion der dritten Brut-Chronik zerfällt nach Meyer in 2 Fassungen. Die erste Fassung vertritt die Hs. Ec I 20 der Cambridger Univ.-Bibl. Sie beginnt ohne Prolog und schließt mit dem Tode Eduard's I. Die zweite Fassung dagegen führt den Bericht bis 1333 fort und macht Meyer (l. c. S. 126) 5 Hss. derselben namhaft, dazu kommt als sechste Old Royal 20 A XVIII (l. c. S. 142). Mir sind noch 2 weitere Hss. bekannt: Old roy. 20 D III (alt 19 CIX) in London und Ashmole 1804 in Oxford. Von der ersteren habe ich mir nur notiert, daß sie früher abbricht als Ashmole und daß sie den Prosaprolog der Mehrzahl der Hss. dieser Redaktion bietet. — Die Ashmole Hs. beginnt Bl. 49<sup>a</sup> mit diesem Prolog (vgl. l. c. S. 129 den Anfang aus Cott. Cleop. D III): *Ci poet homme oir coment Engleterre fust primes nommee Albyoun et par qui receust cel noun. — En la noble terre de sirrie ert un noble roi poestifs de tres grant renoun que out a noun diodicias que si noblement et si bien se contint par sa haute chiualerie quil conquist totes les terres entour luy issint que totes les rois pur poy del mounde furent a luy entendantz. Auint issint que cesty diodicias esposa vne gentil damoisele la fille de son vncler que out noun labana et luy amantant come reson le voleit. si engendra de luy trent et treis filles dont la eunesce ert nommee albyne et celles damoyseles quant vindrent a age de uindrent si beals que a merueille par qui le roy diodicias leur piere [pensa quil les fereyt marier mult richement e] fist vn somouns par ses briefs a tuz les rois que tindrent de luy quils venissent a vn certain iour en son brief contenuz a vne roiale feste a quel iour touz y vindrent et mesnerent od eux admirals princes et ducs et noble chiualerie..* Der Prolog schließt Bl. 49<sup>c</sup>: *et eles conceurent et puis enfauntirent geauntz dont vn fust nommee gogmagog et vn autre lankherigan et issi diuersement furent nomez et en tiele maniere vindrent et nasquirent les horribles geauntz en albion et il habiterent en caues et en mountaignes a leur voluntee, et en auoyent la terre de albyon a pleisir par my et par tut tant que bruit ariua a cottenesse(?) en le isle de Albyon et la conquist de les geauntz auant ditz. Ci finist le prologue de lisle de albyon.* Die Chronik selbst besteht aus 25 Kapiteln. Das erste hat folgende Überschrift: *Coment bruit fust engendree et coment il occist primes sa miere et puis son piere et coment il conquist albyon que bruit puis noma brutaigne apres soun noun demeisne que ore est dit engleterre apres le noun engist de saxoigne.* Der Text beginnt mit: *En la noble citee de grant troye y out un fort chiualer . .* Bl. 81<sup>b</sup> Tod Hein-

rich III.: *Et le roi endementres se lessa murrir a Westm. quant il out regne cinquante et cink ans et dis et noef semeynes le iour seint edmund lercsesque de Cauterbyry et fust enterree a Westm. le iour seint Edm. le roi lan de lincarnacion iesu crist MCCLXXII — Prophecie Merlyn allege del roi henry filz le roi johan. Cap. 162* (fehlt wieder in der ersten Redaktion und speziell in Douce 128, Wood 8, Rawl. D 329; dagegen hat es auch die erste Fassung der zweiten Redaktion, vgl. *Bullet. 1878 S. 125*): *De cest roy henry prophetiz merlin et dist que vn aigel vendrent hors de Wyncestre lan de lincarnacion mill CC et sesze od leures veritables et seintee en son coer escriptes et dist veritee . . . . Del roi edward filz le roi henry Cap. 163 . . . . Coment ydoine la fille lewelyn prince de galez et sire aymer frere le counte de Muntfort furent pris en la mer. Cap. 164 Le primer an apres que le roi Edward fust coronee lewelin prince de gales maunde en fraunce al counte de mountfort quil par consayl de ses amys espousast sa fille. Le counte soi auisa sur ceste chose et remaunda a lewelyn e dist quil enuoieroit pour sa fille et si maunda aymer son frere apres la damoisele. Et lewelyn aparaille neefs pur sa fille et pur sire aymer et pur lour beale compaigne; mes il fist tort car il auoit eu couenaunt al roi edward quil ne dorreit sa fille a nully sanz son consail. Mes un burgeis de bristuit que vint od treis neefs de vins chargez les encontra en haute mer et les prist a force si les mesna al roi. (Vgl. Rawlinson, Douce und Wood Hs.) . . . Bl. 86<sup>r</sup>: De la mort le roi Edward Cap. 187. Quant le roi Edward auoit dauntee ses enemis de escoce il sen turna vers le sulh le enmaladie a burgh vn (?) sandes en marche descoco et bien sauoit qui la mort ly aprocha si apella a ly sire henry de laci counte de nicole sire guy counte warre sire amer de valence counte de prenbroche et sire Robert de clifford baroun et les pria sur la foi quils le furent tenuz quils feissent sire edward de carnareuan son filz regner al plus tost quils poeient et quils ne soeffrassent peres de Gauastone reuenir en engleterre pur son filz rioter. Et ils le otroierent. Le roi come bon crist i en receust puis ces dreitures de seint esglise et prins verrei repentaunt murrust illoques, quant il out regnee cyquant et cink ans et a grant solempnitee puis fust il enterree a Westm. de que alme dieu eit merci Amen. (Vgl. *Bull. 1878 S. 125*) *Prophecies merlyn declaree del roi edward filz le roi henri cap. 188* (Dies Kapitel fehlt in der Rawlinson Hs. und in der ganzen ersten Redaktion) *De cesti roi edward prophetiza merlyn et ly noma dragon le seconde de les sys darreins res que serroient a regner en engleterre et dist quil serreit mellee de merci et de fierte . . Bl. 87<sup>r</sup>: Et del isle de Motoun tan que a Marcille firent les gentz grant doel pur la mort le bon roi edward car ils vieren que le roi edward irreit en la terre seinte pur vengier soi des enemis dieu car ceo fust son souereyn purpos lalme de qui soit en repos entre les angles dieu. Amen. — Del roi Edward, filz le roi Edward. Kap. 189: *Apres cesti roi Edward regna sire Edward son filz que nasquist en carnareuan. Cesti edward ala en fraunce et espousa isabella la fille al roi de france le vint et quint jour de janeuer a nostre dame de boloine lan de grace***



*MilCCCVII<sup>e</sup> et le vintisme jour deffeuerer lan siuaunt apres fust il solempnement coronee a Westm. par lerceuesque robert de wynchelsee de canterbury, en la presse sire johan de bakwelle ert moerdri et mort en la presse. et si tost come le bon roi edward fust mort sire edward son filz maunda pur peres de gauastoner hors de gaskone et tant by ama quil li appella son frere et maintenaunt by dona le honur de Walingford. ne demoura gaires quil nel dona le counte de Cornewaille contre la volentee de son barnage et si fist il mettre sire walter de langetone euesque de cestre en la prison denz la tour de loundres od deux garsouns solement pur ceo quil fust corucez od lui car par son procurement fust il mys en la prison el temps de traillee bastone.* Das letzte Kapitel der Hs. steht Bl. 102<sup>a</sup> und ist überschrieben: *Coment le roi Edward acrocha a by graciousement les hommages et les foialtez descoco dount il esteit frosclos par le consail sa miere et le counte de la March. Cap. 225.* Die Schlussworte lauten Bl. 102<sup>d</sup>: *et cel heure attendèrent les escos en la biauance qui les en a force serroient occis ou noiez.*

Aus den mir vorliegenden Varianten ergibt sich, dafs Additional 18462 und Old roy. 20 A. III einerseits, Cotton Cleop. D III, Old royal 20 D III und Ashmole 1804 andererseits eng zusammen gehören. Schliesslich bemerke ich, dafs obige Mitteilungen aus Auszügen entnommen sind, welche ich mir vor vielen Jahren anfertigte, zu einer Zeit also, als P. Meyers Aufsatz noch nicht existierte.

E. STENGEL.

## 2. Bruchstück aus dem „Roman de Troie des Benoît de Sainte-More“.

Das Fragment, welches in der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek zu Strafsburg aufbewahrt wird, hat einer, wie es scheint, bis jetzt noch unbekanntem Handschrift des 13. Jahrh. angehört.

Es besteht aus 2 Pergament-Doppelblättern in Quart, die offenbar früher als Bücherumschläge gedient haben, worauf auch noch einige Federproben späterer Hand (XV. s.) hindeuten. Jede Seite ist zweispaltig, jede Spalte hatte ursprünglich 30 Zeilen, wie die beiden ersten, vollständig erhaltenen Blätter noch zeigen, die beiden letzten sind am Fusse stark beschnitten und zwar fehlen denselben 6 resp. 7 Zeilen. Das Ganze umfaßt noch 429 paarweise gereimte Achtsilbner und zwar die Verse 28581—28698 (Bl. 1), 29219 bis 29342 (Bl. 2)<sup>1</sup>, 29823—29845 (Bl. 3, Sp. a), 29853—29875 (Bl. 3, Sp. b), 29883—29906 (Bl. 3, Sp. c), 29913—29935 (Bl. 3, Sp. d), 29943—29966 (Bl. 4, Sp. a), 29973—29996 (Bl. 4, Sp. b), 30003 bis 30026 (Bl. 4, Sp. c) und 30033—30058 (Bl. 4, Sp. d) der von Joly besorgten Ausgabe. Die Verse 28637, 29227, 29269, 29321, 29913 und 29983 beginnen mit rot oder blau gefärbten Initialen. Die Schrift ist klein und manchmal nicht gut lesbar; an einigen Stellen ist sie abgerieben, sodafs die Buchstaben mitunter nur schwer oder gar nicht zu erkennen sind. Die Ergänzungen sind in

<sup>1</sup> Zwischen Bl. 1 und 2 fehlen 2 Doppelblätter, ebenso zwischen Bl. 2 u. 3.

eckige Klammern eingeschlossen. Die Schreibung wie die Fehler des Manuskriptes sind beibehalten, aber die Abkürzungen sind aufgelöst und kursiv gedruckt. Bloße Punkte zeigen fehlende Verse an. Sprachlich erinnert unser Bruchstück, wie die meisten Handschriften dieses Gedichtes, an den Dialekt der Ile-de-France.

Erwähnt wurde es schon von Stock in „Die Phonetik des Roman de Troie“ und der „Chronique des ducs de Normandie“ Straßburg 1878. Diss. (Separat-Abdruck aus den Roman. Studien), der auch im Laufe seiner Arbeit 5 Stellen daraus anführt.

Immerhin dürfte aber der vollständige Abdruck desselben gerechtfertigt erscheinen, da unser Text nicht selten von dem der Joly'schen Ausgabe abweichende Lesarten zeigt und auch noch Verse enthält die Joly's Hs. nicht hatte. Es sind folgende: 28604<sup>a</sup>, 28604<sup>b</sup>, 28684.

28581	Ce dit <i>et</i> conte li actors 1a	28610	Mes ce nestoit pas fine amors
	Quel nauoient mie seignors		Que traison <i>et</i> deceuance
	Mes li reperes des erranz		Gries en estoit la dësseurance
	Que par mer erent trespasanz		Ice reconte . Hulixes.
28585	Je . di rois <i>princes et</i> demeines		Quant il chai es meins circes
	Erent por elle en tiex peines	28615	Bien en auoit oi parler
	Que miex · uosissent estre mort		Mes ce ne pot mie eschiuer
	Car el sauoient art <i>et</i> sort		<i>Et</i> el de lui meint ior auoit
	A herbergier les conuoioient		Quant de si <i>grant</i> baute leuoit
28590	<i>Et</i> apres si les enchantoient		Pense quele le retendra
	Que sempres ierent si <i>sorpris</i>	28620	James de lui ne partira
	<i>Et</i> de lor amor se <sup>1</sup> espris		Ses sorceries ses charaiz
	Quen eulz nauoit reson ne sen		A fet por lui <i>et</i> ses essais
	Se li tresors · octeuien.		Fort sont li art <i>et</i> li <i>coziure</i>
28595	Fust lor si lor donassent il		Auque li torne a sa mesure
	Einsi en ont serui <i>bien</i> mil	28625	A lui se couche molt li plect
	De partir deles ert noiant		Quil la ioisse <i>et</i> quil la best
	Trop <i>est</i> greux li lor torment		Et si fet il cest ueritez
	Cil qui en lors mains iert cheoit		Einz que li mois fust tres-
28600	Estoit souent a mort destroit		passez
	Car tant <i>est</i> deles embeuz		Fu el grosse de lui <i>et</i> plains
	<i>Et</i> de lor amor deceuz	28630	Fors sol lores ne plus ne
	Quil ne pensast iames allors		mains
	Griement uendoient lor amors		Not elle de nului enfant
28604 <sup>a</sup>	Legier estoit perir de mer		Que len sache ce truis lisant
28604 <sup>b</sup>	Enuers le lor a trespasser		Cist fu en fiere ore engendrez
28605	Tout deuoroient <i>et</i> prenoient		<i>Et</i> en male ore refu nez
	De rien uiuant <i>merci</i> nauoient	28635	Bien diron au definement
	Maint riche home <i>et</i> maint		<i>Com</i> il erra ou <i>et</i> coment
	manant		<b>M</b> es ici uous diron apres
	Fesoient poure <i>et</i> mendiant		<b>Com</b> fetement dant . Hu-
	O elles cochoient plusors 1b		lixes.

<sup>1</sup> e wie es scheint zu i korrigiert.



- Que mort [est]oient<sup>1</sup> si dui frere  
 Set que son pere iert ia ocis  
 Leue li cor aual le uis  
 29245 Crient *et* cuide que ia soit fet  
 Cort la tout droit *et* la enuoit  
 Flore forment mout *est* marrie  
 Quant elle uoit si li escrie  
 Cuiuert fet elle deffaez 2b  
 29250 La *uostre* grant malignitez  
*Vostre* tres cru[i]eus<sup>2</sup> felenie  
 Vous fera ia *perdre* la uie  
 Li *uostre* niez li biax . pirrus.  
 Vous . a ocis . Menalippus  
 29255 Et filistenes<sup>3</sup> . *uous* filz genz  
 En ce bois gisent mors sang-  
 lanz  
 En ceste *grant* forest obscure  
 La *uostre* grant mesaventure  
 Ne *uostre* mort ne ueult chan-  
 gier  
 29260 De *uostre* cors se ueult uen-  
 chier<sup>4</sup>  
 29265 Vez le uenir ia *est* mout pres  
 C. *chevaliers* . esliz et mes  
 Le suiuent prest de son *bien*  
 feire  
 Ja sera ci lor force meire  
 A castus . uoit son descon-  
 fort  
 29270 Voit quil ne puet guerir  
 de mort  
 Ot quil a perduz ses *deus*  
 filz  
 . Faut li le cuer li esperiz  
 Pamez chai enmi la place  
*Et* . Thetis . son neuueu embrace  
 29275 Les eulz li bese *et* le menton  
 Ne li pot dire o ne non  
 Quant et le auise *et* el le uoit
- Ce li est uis *qu'*Achilles soit  
 Tout autretel com il meesme  
 29280 De parler fet semblant *et* esme  
 Mes<sup>5</sup> el ne pot *quant* len so-  
 uient  
 Elle lacole e le tient  
 Si se pasme si fet tel duel 2c  
 Que lores fust morte son ueil  
 29285 A chief de piece dire plaine  
 Parole a lui a mout *grant*  
 paine  
 Biax nicz fet elle douz amis  
 Mes .II. freres mauiez ocis  
 Ne fetes or pas autresi  
 29290 De *mon* f pere aiez en *merci*  
 Ses .II. filz li auez toloiz  
 Si seroit *bien* reson *et* droiz  
 Que de lui fust pes et de nouz  
 Trop nous a este hainous  
 29295 Trop nous a fet mal *et* ennui  
 Toutes uoies sa fille sui  
 Sil nous a fet honte *et* tort  
 Ne doi porce uoloir sa mort  
 Peleus . ueil quil li pardoint  
 29300 Mes que son regne li redoint  
 Ce li a respondu . pirrus  
 Quel face uenir . peleus.  
 Et si orra le sien corage  
 To[st] i enuoient *un* message  
 29305 Venuz i est *merci* li crie  
 [Et]<sup>6</sup> dit ne ueult pas *quil*  
 locie  
 Neque il en lui mete meins  
 [C]ar<sup>7</sup> de sa char *est* si pro-  
 chiens  
 [Q]ue<sup>8</sup> tout li siecles qui loiroit  
 29310 [A] *merueilles* le li tendroit  
 Ne ueult *que* ia sen entremete  
 Sa *bienuollance* li promete

<sup>1</sup> Ein grofser Teil des *Q* von *Que* und *est* von *est*oient abgerieben.

<sup>2</sup> Von dem eingeklammerten *i* nur wenig erhalten.

<sup>3</sup> *li* in *filistenes* zweifelhaft.

<sup>4</sup> Die Verse 29261—29264 der Joly'schen Ausgabe fehlen in unserem Texte.

<sup>5</sup> Hs. *Mel*.

<sup>6</sup> In der Handschrift ist der untere Teil des Abkürzungszeichens von *Et* noch erhalten.

<sup>7</sup> Der untere Teil des *C* von *Car* ist abgerissen.

<sup>8</sup> Der Buchstabe *Q* fehlt.







<p>Et son chier filz .Thelogonus  <i>Trois</i> iors uesqui <i>et</i> noiant          plus          Einsî morut <i>com</i> uous oez          Mout par estoit <i>grant</i> ses aez          30045 <i>Maint</i> ior <i>et</i> <i>maint</i> an ot uescu          Porquant si ert de <i>grant</i> vertu  <i>Et</i> de <i>grant</i> force encor au ior          Seueli fu par <i>grant</i> hennor          En acare len ont porte          30050 La lont enoint <i>et</i> enbasme</p>	<p>La li firent .I. tel tonbel  <i>Quen</i> tout le mont nen ot si          bel          A merueille uit hautement          Plaint <i>et</i> plore fu longuement          30055 <i>Thelemacus</i> . retint lempire          Apres sa mort fu de tot sire          Coronez fu a <i>grant</i> hautece          [<i>Grant</i> hennor ot <i>et</i> <i>grant</i> pro-          ece?]<sup>1</sup>          . . . . .<sup>2</sup></p>
---	--

W. LISR.

## II. Textkritisches.

### Zu Zeitschrift Bd. IX 571.

Eine unerwartet schnelle Antwort auf die Frage nach dem *aleche* in Chiaro Davanzati's Lied: *Assai m'era posato*, bei D'Ancona, vol. III p. 7 (no. 202, 47), bieten gewisse soeben in der Romania XIV p. 471, no. XVIII, gedruckte lateinische Verse. *Aleche* ist eine Wiedergabe des Nominativs *Alec* (von dessen Obliq. das italienische *alice* kommt), welches mittellat. die Bedeutung „Häring“ erhielt, s. aufser Du Cange z. B. Al. Neckam, De Laud. Sap. III 467. Aber noch mehr; jene lateinischen Verse, die der altfranzösische Dichter anführt, sind geradezu das Original für diejenigen Chiaro Davanzati's:

Talpe terra cibus, cameleon in aere vivit,  
 Alec unda fovet, flamme pascunt salamandram,

und Chiaro:

La talpa in terra à bene,  
 Aleche in agua abenta,  
 Calameon di venta,  
 La salamandra in foco si mantene.

A. GASPARY.

## III. Etymologisches.

### 1. Franz. *fois* und *fresaie*.

1. Das *f* in afrz. *feiz*, nfrz. *fois*, prov. *fes* gegenüber dem *v* in lat. *vices*, ital. *vece* erklärt sich durch Satzphonetik. *Vices* kam sehr

<sup>1</sup> Von Vers 30058 das erste obere Drittel noch vorhanden.

<sup>2</sup> Die Schlufsverse abgeschnitten.



häufig in enklitischer Stellung nach Zahlwörtern vor, die auf einen stimmlosen Spiranten oder Verschlusslaut ausgingen, und hier wurde dann *v* zu *f* assimiliert. Beispiele sind: *deus* (*dous*), *treis*, *cinc*, *six*, *set*, *oit*, *noef*, *dis*, *vinz*, *cent*. Von solchen Verbindungen aus wurde dann das *f* verallgemeinert und man sagte auch *une feiz* etc. — In ganz ähnlicher Weise ist in westfälischen Mundarten das *w* des Pers. pron. *wir* in *f* übergegangen, vgl. Remscheider *fīar*, *fīr*, *fār*, *fīr*<sup>1</sup> und Soester *fū*, *fī*.<sup>2</sup> Umgekehrt wird im Russischen das *v* der Präposition *vū* vor tonlosen Lauten zu *f*, so z. B. in Fällen wie *vū katoromū* (= *fkatorom*) und *vū četyre* (= *fīše-tyre*), vergl. Sweet, Russian pronunciation, in den Transactions of the Philological Society 1879, S. 556 f.

2. *Fresaie* wird wohl richtig aus lat. *praesaga* abgeleitet, doch ist der Übergang des *p* in *f* noch nicht erklärt. Sollte nicht auch hier, wie in manchen andern Fällen, das Deutsche mit eingewirkt haben? Es liegt nahe, an ahd. *forasaga* 'prophetissa' zu denken, das sich mit *praesaga* zu einem vulgärlateinischen *\*fresaga* vereinigt hätte.

F. HOLTHAUSEN.

## 2. Franz. piaffer

grofsthun; (vom Pferde) stolz mit dem Fufse scharren, stolzieren, ist A. Tobler, Miscellanea di Filologia S. 72, geneigt von *pie(d)* herzuleiten, indem er mit Varnhagen, s. S. 298 für möglich hält, dafs, wie bei *fieffer*: *fief*, *fie(t)*, auch neben *pie(d)* ein *\*pief*, mit *f* aus *d*, bestanden habe, von dem *\*pieffer* und, mit Verdumpfung des *e* zu *a*, *piaffer* herzuleiten wäre. Diese Erklärung, gegen die auch von Seiten der Bedeutung Bedenken geltend gemacht werden können, steht, wie ich meine, namentlich die Zweisilbigkeit des *ia* in *piaffer* und in andern Derivaten von *piaffe*, Grofsthuerei, entgegen. Littré s. v. hat einen Beleg für zweisilbiges *ia* aus neuerer Zeit; ein älterer steht mir aus S. du Bartas, La Semaine V 827, zu Gebote, der gleichzeitig für die Etymologie des Wortes von Wert ist.

Le paon estoillé magnifiquement brave,  
Piafard arrogant, d'une desmarche grave,  
Fait parade en rouant des clairs rais de ses yeux . . .

heißt es in der Schilderung der Erschaffung der Vögel. Einen ähnlichen Ausdruck von gleichem Stamme *pi-* gebraucht aber auch das Norm. vom Truthahn: *pi-anner*; nach Delboulle (Gloss. du pat. de la vall. d'Yères): se dit pour exprimer *le cri du dindon*; in anderer Gegend *pi-auler*; nach Decorde (Dict. du pat. norm.): se dit du *gloussement*

<sup>1</sup> Siehe meine Abhandlung: „Die Remscheider Mundart“ in Paul-Braunes Beitr. X 420 und 553.

<sup>2</sup> In meinem Buche: „Die Soester Mundart“, Norden und Leipzig 1886, § 221, 3), S. 49 f.

*de la dindon.* Anderwärts (Metivier, Dict. franco-normand) ist *pi-cot* le *cri* par lequel on appelle les dindonneaus (= engl. peacock, Pfauhahn?) und in Saintonge (s. Jonain, Dict. du pat. saintongeais) wird *pi-ot* selbst mit *dindon* zur Bezeichnung des Thieres (*piot-dindon*) verbunden. Auch die Nachbildung des Schreis der jungen Hühnchen, *piou*, im übertragenen Sinne Lüge, woher *piou-ler* lügen; *pi-ailler* pipen, kreischen, *pi-asser* (Jaubert, Gloss. du Centre: se dit du *cri* des petits poulets) zeigen den gleichen Stamm und verwandte Bedeutung.

Soviel ich weiß, giebt es nun zwar *piarte* für *pierre*, aber kein \**chiaf* aus *chief* und kein *fiaf* neben *fief* und bleibt *ia* aus *ie* in allen Fällen einsilbig. Daher möchte das von dem prunkenden Pfau mit der anmaßenden Haltung und Miene und mit dem häßlichen Schrei gebrauchte *piaffard* und das vom stolz stampfenden Pferde gesagte *piaffer* nebst *pianner* und allen übrigen angeführten Wörtern wohl seinen Ausgangspunkt in dem onomatopöietischen *pi*, dem Schrei des Hühnervolkes, haben, der in verschiedener Suffixverbindung die Vorstellung von verschiedenen Eigenschaften der Hühnerklassen zu erwecken dienen konnte. *Pi-cot* mit dem aus *machi-cot* schlechter Kirchensänger (aus *mâcher* kauen), bekannten, Gering-schätzung ausdrückenden Suffix, ist eine für das kreischende Schreien des prunkenden Truthahns wohl gewählte Bezeichnung; *pi-ailler* führt das Suffix von *cri-ailler*, *piou-ler* das von *mi-au-ler*, *piaffer* das von *cro-ass-er* (krächzen), *pi-ann-er* das von *ahaner* oder von ähnlichen Interjectionalverben; *pi-affer* besitzt in Bildungen wie *paffer* von *paf* (baff) wenigstens ein formelles Seitenstück; materielle bilden vielleicht aus den Lexicis nicht zu entnehmende Ausdrücke der Volkssprache mit einem interjectionalen *af*. Auf das stolze Gebahren des Pferdes und der Menschen wurde das Wort erst vom Pfau übertragen.

G. GRÖBER.

#### IV. Grammatisches.

##### 1. x = us in altfranzösischen Handschriften.

Die in altfranzösischen Handschriften übliche Verwendung des *x* zur Bezeichnung von auslautendem *us* zu erklären hat neuerdings Stürzinger Orthographia Gallica S. 48 versucht. Seine Deutung ist von Suchier Literaturblatt 1885, 116 f. zurückgewiesen worden. Derselbe macht dabei auf die in der Handschrift des Samson de Nantuil auftretende Verbindung *lx* aufmerksam, aus welcher sich dann mit Weglassung des *l* die Anwendung des *x* für *us* entwickelt habe. Nun bleibt zwar noch unerklärt, warum der Kopist *enfernalx*, *folx* u. s. w. schrieb, — Suchier vermutet „eine Ursache von rein paläographischer Bedeutung“, — aber die Beispiele zeigen, und das ist für den Deutungsversuch, den wir hier

geben, wichtig, daß die in Frage stehende Verwendung des *x* im 12. Jahrh., wenigstens bei einem Schreiber wesentlich den Wörtern zukommt, die im obl. sg. auf *l* auslauten, also auch der großen Gruppe der *-alis*-Adjectiva. Das *x* dieser Adjectiva ist im französischen von Anfang an historisch berechtigt, zwar nicht auf dem Gebiet, wo *a* zu *ɛ* und *l* vor Konsonant zu *u* wurde, wohl aber dort wo aus *a* : *ei* entstand und das *l* verstummte. Dort bedeutet *tex* nicht *teus*, sondern *teis*, und daß dies mit *tex* wiedergegeben wird, mag weniger seinen Grund in der Entwicklung des *x* zu *is* als in dem Promiscue-Gebrauch beider Bezeichnungen in Wörtern wie *uxor-oissor*, *exil-eisseil*, *exir-eissir* haben. So ist ein noch bestimmter zu umgränzendes Gebiet des nordöstlichen Frankreich bezeichnet, auf dem das *x* wenigstens in einer Wortgruppe und sofern es zu einer gewissen Zeit, nämlich nicht vor dem Schwund des *l* auftritt, erklärbar ist. Aber die Anwendung des *x* in *tex* etc. blieb nicht auf das genannte Gebiet beschränkt; vielmehr wurde sie auch in den übrigen Sprachprovinzen Frankreichs gebräuchlich, nachdem sie durch den litterarischen Verkehr dort eingeführt worden war; auch in Paris und anderwärts, wo man nicht *teis* sprach, schrieb man nun *tex* oder *telx* wie der Kopist des Samson de Nantuil, der damit die neue Schreibweise zwar auch adoptierte, aber anderseits der Deutlichkeit wegen doch ein *l* hinzusetzte. Nachdem es so außerhalb der Heimat der Schreibung *tex* Mode geworden war, *x* für *us* in einer gewissen Wortklasse im Auslaut und nach Vokal anzuwenden, ging man einen Schritt weiter und schrieb *x* auch in andern Wörtern für auslautendes *us* nach Vokal, und es entstanden die Schreibweisen *max*, *gentix*, *fox*, *diex*, *lox* u. s. w. Diesen übertragenen und erweiterten gemeinfranzösischen Gebrauch nun nahm der ostfranzösische Schreiber seinerseits an. Stützt sich die Hypothese von der Wanderung des *tex* von Osten nach Westen auf den Umstand, daß *tex* nur im Osten erklärbar ist, so ist die Verbreitung des *max* von Westen nach Osten begründet in der Einwirkung der Hauptstadt auf die Provinzen. Wie weit dieser Einfluß im vorliegenden Falle geht, läßt sich schwerlich konstatieren; vielleicht sind ihm auch die *-alis*-Adjectiva unterworfen, sodafs in dem überlieferten ostfranzösischen *tex* die autochthone Darstellung gar nicht zu erblicken wäre. Unter diesen Verhältnissen ist nicht zu erwarten, daß sich die hier skizzierte Verbreitung des *x* von einem gewissen Teile Frankreichs über das ganze Gebiet der langue d'oïl (oder giebt es Gegenden, wo *x* = *us* nicht vorkommt?) an der Hand der erhaltenen Denkmäler, etwa gar von Urkunden nachweisen ließe. Aber sie läßt sich auch nicht entschieden in Abrede stellen. Denn selbst wenn das *x* früher als die Verstummung des *l* (von der Vokalisation desselben zu geschweigen) aufträte, so wäre nur der Kreis enger gezogen, in dem zuerst *tex* geschrieben wurde, und die Handschrift die *x* = *is* neben lautendem *l* zeigt, wäre außerhalb dieses Kreises entstanden. Vielleicht ist es eine einzige Schreibschule, von welcher der Gebrauch ausging, vielleicht sind es die

*escriva que son a Mes*, von denen der Dichter der Flamenca V 1341 als von besonders zahlreichen oder fleißigen oder tüchtigen spricht. Erst wenn bewiesen ist, daß nirgends *l* verstummt war, als *tex* zum ersten Male auftrat, fällt unsere Hypothese. — Den ostfranzösischen Handschriften ist noch eine Verwendung des *x* eigentümlich, über welche Apfelstedt Lothr. Psalter S. XLII und Horning Latein. c S. 50 sprechen; sie zeigen, daß *x* in den Fällen erscheint, in welchen der heutige lothringische Dialekt einen dem spanischen *j* ähnlichen Laut aufweist. Die Anwendung des *x* kann auch hier ihren Grund in dem Lautwert *is* des Buchstabens haben. In vielen der in Betracht kommenden Fälle entspricht dem *x* ein *is* (mit tonlosem oder tönendem *s*) der übrigen Dialekte; es finden sich *moxener*, *lux* (*luceat*), *forname*, *oxialz*, *maxons* u. s. w., die also nicht unbedingt als Belege für den ostfranzösischen Schwund des *i*-Elements der Diphthonge anzuführen sind. Daneben tritt aber auch *moissener* u. s. w. auf und häufig, in Folge einer Vermischung beider Schreibweisen, *moixener* u. s. w., ähnlich dem Kompromiß von *tels* und *tex* im Samson de Nantuil. Aus diesem Gebrauch des *ix* für *is* mag sich denn der des *x* für *s* entwickelt haben, wie ihn *flux*, *uxent*, *xuent* (*sequuntur*) u. a. zeigen.

A. FEIST.

## 2. Altfranzösische Glossen in Ælfric-Handschriften.

Ich glaube nichts Überflüssiges zu thun, wenn ich hier eine kleine Anzahl afrz. Glossen, die sich in gewissen Hss. von Ælfric finden, zusammenstelle. Dieselben liegen zwar bereits gedruckt vor und noch dazu in einer leicht zugänglichen Publikation, aber trotzdem so versteckt und zerstreut, daß zu befürchten ist, sie möchten dem Romanisten entgehen.

Drei der von Zupitza für seine Ausgabe von Ælfrics Grammatik und Glossar (Berlin 1880) benutzten Hss. enthalten afrz. Glossen, welche der Herausgeber in den umfangreichen Variantenapparat ebenfalls aufgenommen hat. Von diesen Hss. interessiert hier in erster Linie die des Trinity College in Cambridge, von Z. mit *T* bezeichnet. Dieselbe stammt — nach einer früheren brieflichen Mitteilung Z.'s — aus dem Anfange des 12. Jahrh., und die Glossen scheinen vom Schreiber der Hs. selbst herzurühren. Die letzten zehn der unten folgenden Glossen, ebenso *legerie* (vielleicht auch das zweite *tuaille*) scheinen nämlich in den Text selbst geraten zu sein, wenigstens notiert Z. hier nicht wie sonst „Gl.“ d. h. Glosse oder „ü.“ d. h. über. Auch bemerkt Z. von einem Unterschiede bezüglich der Schrift in Text und Glossen nichts, während er doch sonst die verschiedenen Hände in den einzelnen Hss. genau von einander sondert.

Der Schreiber hat die frz. Glossen wahrscheinlich schon in seiner Vorlage gefunden. Man wird dies aus einer falschen Form

schließen dürfen, die sich am einfachsten durch Annahme eines Lesefehlers erklärt. Das lat. *caligo* glossiert er durch "calū d. h. "calun, oder "calum, aber die richtige Form ist "calim oder -in. Er wird in seiner Vorlage "calim (ohne *i*-Punkt) gefunden, dies aber fälschlich als *calun* gelesen haben.

Die Glossen stehen in der Regel nicht über dem lat., sondern dem diesem folgenden altengl. Worte. Indessen führe ich, da die altengl. Ausdrücke nicht jedem geläufig sind, stets die lat. an, jene nur da beifügend, wo es aus einem besonderen Grunde wünschenswert erscheint. Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf Zupitzas Ausgabe und bezeichnen daselbst Seite und Zeile, wo das betreffende lat. Wort steht, während die frz. Glosse unter dem Texte zu finden ist.

Die Hs. bietet die folgenden Glossen (wofern ich keine übersehen habe, was bei den 321 Halbseiten Varianten kein Ding der Unmöglichkeit ist):

<i>perier</i> pirus 29,18	<i>limaciun</i> testudo 37,8
<i>fier</i> ficus (ae. fictreów) 30,1	<i>lieure</i> lepus 58,11
<i>scūd</i> scutum 31,8	<i>legerie</i> lepor 58,11
" <i>calur</i> cauma 33,12	<i>bois</i> nemus 59,8
<i>mairiē</i> thema (ae. antimber) 33,12	<i>filz</i> pignus 59,9
<i>imagine</i> agalma 33,14	<i>porc</i> sus 59,12
" <i>ceaire</i> sedile 34,3	<i>gelepe</i> gelu 80,10
<i>tuaille</i> gausape 34,8 (zweimal)	<i>test</i> testu 80,11
<i>espepe</i> mucro 35,1	<i>celier</i> penu 80,11
<i>bucce</i> umbo 35,2	<i>hleceðure</i> labes (ae. âwyrðnyss) 83,15
<i>fullun</i> fullo 35,2	<i>celier</i> penum 84,1
" <i>carbun</i> carbo 35,2	<i>filz</i> liberi (ae. bearn) 84,13
" <i>calū</i> caligo 37,4	" <i>canuþ</i> cani 84,13
<i>nivele</i> caligo 37,4	<i>spinas</i> sentes 84,14
<i>ruilz</i> aerugo 37,5	<i>run'ces</i> vepres 84,14
<i>arunda</i> irundo 37,7	<i>fil</i> filum 86,14
<i>grisil</i> grando 37,7	

Unsicher ob lat. oder frz. sind wegen des auslautenden *a* statt *e* *arunda* und *spina*; das Fehlen des prothetischen *e* bei letzterem Worte beweist nichts (vgl. unten). — Das ae. *bearn*, worüber das zweite *filz* steht, kann Sing. und Plur. sein.

Für das Verständnis Schwierigkeit macht nur *hleceðure*, dessen Bedeutung nach dem ae. Worte (das lat. *labes* ist mehrdeutig) Beschädigung, Zerstörung ist. Der Anlaut *hl* weist auf ein Verderbnis hin, and ich vermute *hleceðure* zu *blecier* beschädigen, obwohl das Subst. sonst nicht belegt ist.

In lautlicher Beziehung bemerkenswert ist neben dem Fehlen des prothetischen *e* in *scud* und vielleicht *spina* (daneben aber *espepe*), sowie *w* in *nivele* nur der Übergang des intervokalen und

nach Vokal auslautenden *t* zu *þ* in *espeþe*, *geleþe*, *bleceþure* und *canuþ*, woneben aber *scud* nicht *scuþ*.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Nebenbei bemerkt weist dieses Zeichen *þ* (sonst bieten gewisse Hss. unter gleichen Verhältnissen bekanntlich *dh* oder *th*) mit der wünschenswertesten Deutlichkeit darauf hin, dafs — was allgemein anerkannt wohl noch nicht ist — die inlautenden intervokalen sowie die nach Vokal auslautenden dentalen Explosivlaute auf ihrem Wege zur Verstummung durch den dentalen Spiranten hindurchgegangen sind. Dies wird bestätigt — worauf ich schon Anz. f. d. Alt. IX 179 hinwies — durch eine Anzahl von aus dem Afrz. ins Mittelengl. mit *þ*, *ð*, *th* übergegangenen Wörtern, wie *plenteð*, *plentethe*: afrz. *plentet*, *feip*, *feid*, *feith* (noch ne. *faith*): afrz. *feid*, *feit*, *dainteth*: afrz. *deintet*, *maugreth*: afrz. *maugret* u. a. m. — Auf diese Weise erhält dann auch — und damit wird jene Ansicht noch weiter gestützt — eine bekannte Gruppe franz. Wörter ihre Erklärung, die statt und meistens neben dem ursprünglich auslautenden Dental ein *f* zeigen (vgl. Ztschr. II 459; Rom. V 327 und VIII 135; Apfelstedt, Loth. Ps. XLV): *soif*, *bief*, *fief*, *aleuf*, *blef*, *faudestuef*, *moeuf*, *nif*, *pechief*, dazu Eigennamen mit *-beuf* = *-bodo*, wie *Marbeuf* etc. Gröbers Meinung, Ztschr. a. a. O., das *f* sei hier überall nur graphisch und sei nur vereinzelt aus der Schreibung in die Aussprache gedrungen, kann ich nicht zustimmen. Warum vor allem, mufs man dagegen fragen, tritt dieses *f* überall nur bei ursprünglich vorhandenem Dental auf (denn bei dem einzigen *alevonf* Rom. V 117 liegt die Annahme eines Schreib- oder Lesefehlers doch gar zu nahe)? Es ist bekannt, dafs sich in den verschiedensten Sprachen sporadisch ein Übergang des dentalen Spiranten zu *f* findet (vgl. die von mir A. f. d. Alt. a. a. O. gegebenen Litteraturnachweise und füge betr. den Übergang von germ. *þl* in *fl* noch bei Osthoff, Paul-Braune VIII 146), und dieser Übergang liegt physiologisch ja sehr nahe (vgl. Brücke, Grundz.<sup>2</sup> 53; Sievers, Phonet.<sup>3</sup> 101). So erkläre ich nun auch das *f* in jenen frz. Wörtern aus älterem *þ*. Ich setze also eine Entwicklungsreihe an

$$\text{sit-im} : \text{seit} : \text{seip} \begin{cases} \swarrow \text{sei} \\ \searrow \text{seif} \end{cases}$$

und ebenso bei den übrigen Wörtern. Die neben den Formen mit verstummtem Dental bestehenden, überhaupt nur seltenen Formen auf *-f* haben sich dann meistens verloren, haben aber vereinzelt die anderen verdrängt. — Es ist nicht uninteressant an einem mittelengl. Worte afrz. Herkunft die Formen mit *þ* und *f* neben einander bestehen zu sehen, sodafs man, wenn man noch das ursprüngliche *t* der frz. Form hinzunimmt, alle drei Lautstufen *t*—*þ*—*f* belegt vor sich hat. Von dem afrz. *maugret* existiert, wie erwähnt, me. *maugreth* und daneben *maugref* (Hazlitt, Rem. I 171 V. 43 und 47; Leg. of Holy Rood III V. 125). Nimmt man dazu noch die gewöhnliche me. Form *maugre*, so hat man ein genaues Analogon zu dem obigen *seit*: *seip*: *sei* und *seif*. — Zu diesen frz. Wörtern mit Dentalis: *f* rechne ich auch die agn. Präposition *of* in St. Auban, also *od*: *op* (oft *oth* in agn. Hss., aber auch Leodegar): *of*. Die Existenz der engl. Präposition *of* mag hierbei nicht ohne Einflufs gewesen sein. G. Paris' Erklärung jenes *of* (Rom. VI 145) aus *ovuic* (apud hoc) durch Annahme von Accentzurückziehung *ovuic*, Apokope der zweiten Silbe und Verwandlung von *v* in *f* befriedigt nicht.

Wenn aber in einem Falle (*scud*) die auslautende Dentalis durch *d* anstatt *þ* oder *ð* dargestellt wird, so sehe ich (falls nicht, wie ich vermuten möchte, der Accent über dem Worte durch Mißverständnis aus dem Horizontalstriche eines *ð* entstanden ist und die Vorlage des Schreibers unserer Hs. *scud* gehabt hat) darin nur eine ungenaue graphische Darstellung des Lautes *þ*, und ganz ebenso erkläre ich das in- und auslautende *d*, *t* sonstiger norm. Hss. Man mochte eine gewisse Scheu haben, die Zeichen *þ* oder *ð* in die frz. Hss. aufzunehmen, — wofern man dieselben überhaupt kannte, was vielfach gewifs nicht der Fall war.

In paläographischer Hinsicht ist zu erwähnen das Vorkommen des Doppelaccentes, der auch sonst aus agn. (norm.?) Hss. bekannt ist. Derselbe steht über *c* vor lat. *a*, offenbar zur Darstellung des sonst durch *ch* bezeichneten Lautes, in "calur, "ceaire, "carbun, "calū, "canuþ. In runces steht er über lat. laminaren *c*.

Die zweite Hs. ist Faustina A X der Cottonschen Sammlung, von Zupitza mit *F* bezeichnet. Dieselbe gehört nach dem Kataloge dem 11. Jahrh. an. Doch sind die afrz. Glossen nach Zupitzas Angaben von anderen Händen eingetragen worden. Welcher Zeit diese angehören, sagt der Hrsg. nicht, nur in zwei Fällen spricht er von einer Hand des 12. Jahrh.

Es sind die folgenden Glossen:

<i>mauueis</i> deneger 32,10	<i>io aim</i> amo, <i>tu aimes</i> amas, <i>cil ainet</i>
<i>nusche</i> dor monile 34,6	amat, <i>nus amuns</i> amamus, <i>uus amez</i>
<i>ostel as brebiz</i> ovile 34,6	amatis, <i>cil aiment</i> amant („u. s. v.“
<i>usurie</i> fenus 59,8	fügt Z. hinzu) 130,8
<i>aliance v guage</i> pignus 59,9	<i>baller</i> ae. gonian (= lat. <i>hiare</i> ) 137,3
<i>cruel</i> trux 72,8	<i>sereies tu ame</i> amareris 141,8
<i>ioue</i> faux 73,3	<i>seranda</i> lici[a]torium 315,7
<i>esquiele</i> lanx 73,10	<i>telere</i> τ (d. h. und) <i>tes</i> ae. webba ebd.
<i>túr</i> arx 73,13	<i>desuuidur</i> conducta (ae. garnwinda)
<i>pruz</i> frugi 74,12	ebd.
	<i>stæim</i> stamen ebd.
	<i>taul</i> alibium (l. alibrum) ebd.

An einer Stelle 307,9 hat die Hs. einige weitere, aber schwer lesbare und vom Hrsg. nicht mitgeteilte Glossen.

Mehrere der obigen Glossen geben zu einer Bemerkung Veranlassung. *Joue* entspricht nicht dem lat. *faux*. — Auch bei *esquiele-lanx* scheint ein Irrtum des Glossators vorzuliegen; er hat wohl *escuele*, das *lanx* entsprechen würde, mit *esquiele* (*eschiele*) Truppenabteilung verwechselt. — Die Glosse *seranda* und die bei-

*telere* τ *tes*

den folgenden stehen in der Hs. so: *licitorium webba seranda*. *Lici[a]torium*, das durch *webba* übersetzt wird, wird also durch *seranda* und daneben *webba* selbst noch einmal durch *telere* τ *tes* glossiert. Hierin ist nun zunächst die Wiedergabe von *licitorium* Webebaum durch *webba* unrichtig, denn dieses ae. Wort bedeutet Weber. Es liegt hier wohl ein Versehen des Schreibers vor: er wollte *webbeim* schreiben. *Seranda* ist mir so wie es dasteht unverständlich und wie ich vermuten möchte verderbt; es wird mit dem etymologisch noch nicht genügend aufgeklärten (Diezens Ansicht s. EW.<sup>4</sup> 676) nfrz. *serancer* hecheln zusammenhängen. — Mit *telere* (lat. *\*telator*) gleich dem sonst gebräuchlichen *telier* hat der Glossator den Sinn von *webba* richtig getroffen. Die andere Glosse *tes* aber kann ich nur = *\*texum* anstatt *textum* (vgl. mlat. *texus*) Gewebe fassen; der Glossator hat irrtümlich dem *webba* auch diese Bedeutung beigelegt, indem er *webba* und *webb* (*web*) durch einander warf. — Mit

dem wagerechten Striche über dem *i* in *stæim* weiß ich nichts anzufangen; vielleicht ist derselbe durch Mißverständnis aus einem Striche über *i* (*i*) entstanden. Das *æ* statt *a* in demselben Worte ist auf Rechnung des englischen Schreibers zu setzen. — Die letzte Glosse <sup>u</sup>*ul* wäre eigentlich als *traul* aufzulösen; indessen dürfte *treul* das richtige sein.

Die dritte Hs. gehört der Cambridger Universitätsbibliothek. Zupitzas *U*. Ihre nähere Bezeichnung vermag ich jetzt nicht anzugeben, da mir Bradshaws Katalog fehlt. Sie enthält nur — ebenso wie die vorige Hs. — die Conjugation von *amer* 130,8 und außerdem auient *convenit*, aueneit *evenit* 207,6.

H. VARNHAGEN.

Beischrift. Der Verf. will beweisen, daß *f* aus zwischenvokalischem *d*, *t* eine kontinentalfranzösische Lautentwicklung sei. Dazu wären nötig: 1. Belege der im Englischen vorgefundenen Übergangsstufe von sekundären *-d-* zu *þ* in kontinental-franz. Texten, und 2. eine Erklärung der Sonderentwicklung des vorausgesetzten *þ* zu *f* in *soif* u. s. w. neben dem die Lautregel darstellenden Wegfall des auslautend. *-d-* (*foi*, *venu* u. dgl.). Die kontinentalen Belege des Verf. sind aber Wörter eines Textes des 14. Jahrh. (Lothr. Psalter), der *f* für *d-* auch in *pechié* (peccatum): *pechief* setzt, und solche, die ich z. T. aus Werken (Ztschr. II 459 ff.) älterer Zeit nachwies, und immer Wörter, die in vorausliegenden Denkmälern schon ohne Dental geschrieben auftreten, zur Zeit, wo auch die Wörter mit auslaut. *f* ohne *f* (*tref*, *grief* u. dgl.) erscheinen. Eine Erklärung dafür, welchem Umstände *soif* u. s. w., die reguläre Fortentwicklung des *d* zu *f* und ein lautes *f* zu danken habe, während in der unendlichen Mehrzahl der Fälle diese Entwicklung unterblieb, oder das entwickelte *f* gleichwie das reguläre auslaut. *f* verstummte (*suif* u. dgl., s. Thurot, Prononciation II 136 ff.) versucht Verf. nicht. Denn die Hinweisung auf „sporadischen Übergang“ eines Dentals zu *f* in anderen Sprachen ist in sofern keine Erklärung, als eine Dunkelheit nicht durch eine Dunkelheit an andern Orten aufgehellt wird. Etwas für sporadisch erklären heißt auf die Erklärung des Individuellen aus individuellen Ursachen verzichten oder vom Unbegriffenen die Unbegreiflichkeit behaupten. Die Schreibung *th* für *-t-*, *-d-*, und engl. *faith* (fidem) bezeugen die Vertretung des *-d-* zu *th* zwar für England und lassen *-d-* als noch nicht geschwunden im Kontinentalfranz. um die Mitte des 11. Jahrh. ansehen. Sie können aber nur denjenigen, der auf bequeme Weise des isolierten engl. *faith* (neben *plenty* u. dgl.) sich entledigen will, und die notwendig individuelle Ursache der Sonderstellung eines einzelnen Wortes (*faith*) aufzusuchen die Mühe scheut, bewegen einen unbeweisbaren Lautvorgang in fremder Sprache vorauszusetzen. Ich wiederhole: *soi* (sitim) reimt nur mit *soit* (sit) und *soi* (se), nie mit *noif* (nivem) oder dgl.; die Schreibung *soif* folgt auf *soi* und tritt erst nach *tre*



(*tref*), *reçoi* (\**reçoif*) auf. Ich verweise weiterhin auf die Unsicherheit der Grammatiker des 16. und 17. Jahrh. hinsichtlich der Aussprache des ausl. *f* (Thurot a. a. O.), die zwischen *mæu mæuf* und *mæud* schwanken, auch nichts gegen *bleuf* (*bleu*) *moyeuf* = *moy.u(l)* (*modiolus*) einzuwenden haben, die Aussprache *neu* und *neuf* anerkennen, und bei *soif* durch gleichlautiges *soit* (*sit*) und *soi* (*se*) bewogen werden konnten sich im Interesse der Deutlichkeit der Rede für „schwachlautendes *f*“ (s. Thurot II 137) und später für lautes *f* zu entscheiden. Daß *f* nur einträte, wo im Latein. ein Dental stand, gilt durchaus nicht allgemein, sondern nur für die Mehrzahl der Fälle (s. o. *bleuf* etc.). Es erklärt sich aber daraus, daß der in den Auslaut rückende einfache Labial selbst *f* wurde (*tref* *trabem*), die Wörter auf Guttural (*feu* *focus*) und auf Diphthong (*deu* = *Deus*) selten sind und *f*, das naturgemäß ursprünglich nur den Sinn eines Unterscheidungszeichens hatte, wo es etymologisch nicht begründet war (*soi-f* neben *soit soi*; wie *suif* neben altem *sui* = *sebum*, wegen *je sui*), vornehmlich bei Wörtern gleichen Ausgangs sich analogisch einstellen mußte. Als Fälle der Bestimmung der Aussprache durch die Schrift sei u. a. auf *sens mœurs*, *ours*, *menestrel*, *joug* (Littré), auf *Montaigne*, *La Rochefoucauld* verwiesen, wo natürlich verschiedene Gründe für die Aussprache stummer Buchstaben maßgebend wurden. Gr.